

Eric Wehrlin spielte das Markusevangelium in der Schweiz

Als gehörte eines zum andern

Ein Mann, eine Bühne, eine Parkbank, ein paar Scheinwerfer.. das ist alles. Anderthalb Stunden lang rezitiert der Schauspieler Eric Wehrlin ein Stück Weltliteratur: Die Gute Nachricht nach Markus. Und das Publikum hängt an seinen Lippen.

Fritz Herrli

Er beginnt einfach zu erzählen, als wenn er selbst dabei gewesen wäre, als erinnerte er sich an diese und jene Geschichte mit Jesus. Dabei legen sich die jeweiligen Stimmungen der biblischen Ereignisse auf sein Gesicht, auf die Modulation der Stimme, auf die Bewegungen des Körpers. Eric Wehrlin ist manchmal schlicht der Erzähler, der vom Bühnenrand ins Publikum schaut und das Geschehen schildert: „Dann ging Jesus von Galiläa nach...“. Kurz darauf schlüpft er in die Rolle eines fragenden Jüngers oder des antwortenden Meisters. Dann wieder mimt er die kranke Frau, den Besessenen, den blinden Bartimäus. Plötzlich rennt er zur rechten Bühnenecke, imaginärer Standort der Pharisäer, um – halb abgedreht zum Publikum – strafenden Blicks die bekannten Vorwürfe und Angriffe an Jesus zu lancieren. Da gerade habe er ein wenig kürzen müssen, um das Stück auf eine für ein Abendprogramm geeignete Länge zu bringen, sagt der 40-jährige Schweizer Schauspieler, der in Salzburg lebt. Sonst hielt er sich nach den Übersetzungen von „Hoffnung für Alle“, der „Guten Nachricht“ und in einigen Stellen nach Jörg Zink wortgetreu, aber in zeitgemäßem Deutsch an den Bibeltext des Markusevangeliums.

Zwei Jahre lernte Eric Wehrlin täglich zwei bis drei Stunden am Text. Seine Frau, die am Burgtheater in Wien bekannte Schauspielerin Eva-Maria Admiral, half ihm, das Stück mit einfachsten Mitteln auf die Bühne zu bringen. Kein Bühnenbild, keine Kostüme – Wehrlin tritt mit schwarzem Shirt und dunklen Jeans bekleidet auf. Einziges Requisit: Eine weisse Parkbank, die dem Akteur mal als Schiff im Sturm dient, in dem Jesus schläft, oder als Thron für den wankelmütigen Herodes herhält – übrigens eine der ganz starken Szenen, die den Konflikt eines Menschen zwischen Frauen, Macht und Ehre auf der einen Seite und der Stimme des Gewissens auf der andern Seite, verkörpert durch Johannes den Täufer im Verliess, wunderbar zeigte. Eindrücklich bot der in Biel aufgewachsene Eric Wehrlin die Reden Jesu dar, angenehm in bestem Bühnendeutsch vorgetragen. Die Worte gehen direkt ins Herz.

Klar, dass der Schauspieler durch seine Interpretationen das Publikum auch mal verblüffte, indem er gewissen Sätzen Ironie oder ein hämisches Lachen unterlegte. Gerade damit hielt er die Spannung. Das Publikum am Samstag, dem 12. Mai in der Pfingstgemeinde in Schaffhausen, zweitletzte Station der Gastwoche in der Schweiz, kannte den Text grösstenteils (Einige lasen unnötigerweise in der Bibel nach, statt dem lebendigen Vortrag des Schauspielers zu folgen!). Die Zuschauer wollten schon vor einem lauten „Kreuzige ihn“ der Juden vor Pilatus zusammenzucken, als Wehrlin das Urteil des Volkes überraschen in den Saal flüsterte.

Als bekannter Christ hat der Künstler Eric Wehrlin durchaus das Ziel, mit dem Stück das Evangelium unter die Leute zu bringen. „Kunst ist der Schlüssel zum Herzen der Menschen,“ sagt er. Es habe immer wieder Zeiten in der Kirchengeschichte gegeben, in der Christen grossartige Kunst vollbracht hätten. Wir sollten unsere Kreativität und künstlerischen Fähigkeiten voll einsetzen, so Wehrlin, „wir haben die Quelle“. Gerade vor weltlichem Publikum begegnen dem Künstler interessante Reaktionen. „Wo gibt es diesen Text zu

kaufen?“ werde er etwa gefragt. Wenn er dann sage, es handle sich um einen Bibeltext, seien die Leute sehr erstaunt.

Eric Wehrlins Theaterproduktion „Als gehörte eines zum andern – das Markus Evangelium“ überzeugt in seiner Schlichtheit der Mittel und in seiner Kraft von Inhalt und Ausdruck. Das Stück kommt ohne Predigt, ohne Kommentar, Appell oder frommen Rahmen aus. Wehrin hat es als Weltliteratur, als Kunst aufbereitet, und es ist doch zentrale Rede Gottes an den Menschen – eben das Evangelium. Gerade deshalb eignet es sich als evangelistisches Mittel. In einen sensiblen Rahmen gefügt, passt es ebenso in die Kirche wie ins Kleintheater. Es wäre dem Stück und dem Künstler zu wünschen, dass es noch mehr gespielt wird. Nächste Theaterwoche für die Schweiz mit freien Terminen 3. bis 9. Dezember 2001 (Weitere Informationen unter Tel. 01 784 85 50)